

Dezember 2009: In Kopenhagen wird die 15. UN-Klimakonferenz ausgerichtet. Das Ergebnis fasste die Süddeutsche Zeitung damals so zusammen: „Der Klimagipfel von Kopenhagen ist gescheitert. Die Staaten der Welt konnten sich nicht darauf einigen (...), sich verbindlich zu verpflichten, ihre Treibhausgasemissionen soweit zu begrenzen, dass sich die Atmosphäre bis zur Mitte des Jahrhunderts um weniger als zwei Grad aufheizt.“

Dezember 2015: Auf der Pariser Klimaschutzkonferenz im Dezember 2015 haben sich 195 Länder erstmals auf ein allgemeines, rechtsverbindliches weltweites Klimaschutzübereinkommen geeinigt, so formuliert es die Europäische Kommission. Und weiter: „Das Übereinkommen umfasst einen globalen Aktionsplan, der die Erdenwärmung auf deutlich unter 2 °C begrenzen soll, um einem gefährlichen Klimawandel entgegenzuwirken.“

August 2018: Die schwedische Schülerin Greta Thunberg „bestreikt“ das erste Mal die Schule. Mit einem selbstgemalten Schild „Skolstrejk för klimatet“, zu deutsch: Schultstreik für das Klima, protestiert sie neben dem Reichstag.

Januar 2019: Erster Protest von Fridays-for-Future in Oldenburg. Gerechnet haben die Veranstalter mit 50 Personen, gekommen sind 130.

Juni 2019: Mitglieder der Oldenburger Freitagsbewegung übergeben eine Liste mit Forderungen an den Umweltausschuss und Oberbürgermeister Jürgen Krogmann. Sie fordern unter anderem einen kostenlosen ÖPNV.

September 2019: In den Sozialen Medien gründet sich eine Gruppe namens „Fridays for Hubraum“. Sie gerät wegen Hasspostings und der angeblichen Verbreitung rechtsextremen Gedankenguts in Verruf. Einer der Gründer erklärt in einem Video, die Gruppe sei aus einem „Witz heraus“ entstanden.

September 2019: Dem Aufruf, sich an einem „globalen Streik“ für das Klima zu beteiligen folgen in Oldenburg 10 000 Menschen.

Soli-Party für die Bewegung

OLDENBURG/LR – Im Polyester wird am Mittwoch, 16. Oktober, ab 19 Uhr eine Solidaritäts-Party von und für „Fridays for Future“ ausgerichtet. Der Eintritt liegt bei drei bis sieben Euro.

An dem Abend treten mehrere Live-Bands auf, dazu können vor Ort T-Shirts bedruckt werden. Als Special Guest werden „Lenna“ aus Bremen angekündigt.



Hohe Beteiligung: Die Veranstalter selbst rechneten zunächst mit 5000 Teilnehmern, die Polizei sprach nach Ende des Protestes am 20. September von etwa 10 000 Menschen, die sich der Demonstration angeschlossen haben.

BILD: CHRISTIAN J. AHLERS

Was Oldenburger zum Protest treibt

BEWEGUNG Ein Gespräch über Fridays for Future, Konsum und die toxische Wirkung Sozialer Medien

DIE GESPRÄCHSPARTNER

Drei kleine Buchstaben reichen aus, um 10 000 Menschen in Oldenburg auf die Straße und deren Gegner auf die Barrikaden zu bringen: FFF – Fridays for Future. Doch warum ist das so? Eine Annäherung.

VON MAREIKE WEBERINK

FRAGE: Warum ist die Freitagsbewegung in Oldenburg so erfolgreich?

SIEBENHÜNER: Oldenburg hat ein starkes Bildungsbürgertum mit sehr guten Schulen. Viele dieser Schulen sind daher im Umweltbereich aktiv. Daher ist das Thema nicht unbedingt neu. Neu ist der Shift, den wir jetzt in der etablierten Gesellschaft sehen. Dass Schulleiter den Protesten wohlwollend gegenüberstehen, oder auch, wie das Thema in der Politik oder den Medien angekommen ist.

HEIDENREICH: Zusätzlich haben sicherlich die letzten beiden heißen Sommer als Verstärker gewirkt.

SIEBENHÜNER: 2003 hatten wir auch schon einen heißen Sommer.

HEIDENREICH: Ja, aber die Darstellung hat sich verändert. Allein, wie mit dem Thema im Wetterbericht umgegangen wird.

FRAGE: Gibt es noch weitere Faktoren?

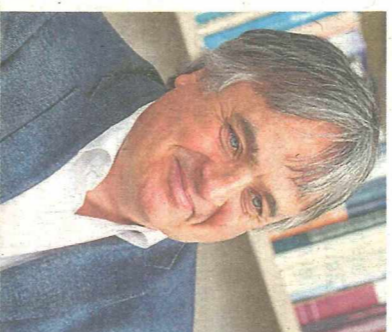
SIEBENHÜNER: Die politische und gesellschaftliche Wahrnehmung hat sich verändert. Umweltpolitik war lange anderen Bereichen nachgeordnet. Doch das hat sich spätestens seit Kopenhagen 2009 geändert. Da hat die Welt das



Prof. Dr. Bernd Siebenhüner.

BILD: PRIVAT

Prof. Dr. Bernd Siebenhüner, Jahrgang 1969, ist Professor für Ökologische Ökonomie an der Universität Oldenburg. Zu seinen Schwerpunkten gehören ökol. Ökonomie, Umweltbildung, deutsche und inter. Umweltpolitik, Klimaanpassung.



Prof. Dr. Martin Heidenreich.

BILD: PRIVAT

Prof. Dr. Martin Heidenreich, Jahrgang 1956, ist Professor für Sozialstrukturanalyse an der Universität Oldenburg. Zu seinen Schwerpunkten gehören Sozialstrukturanalyse, Organisations-, Regional- und Europaforschung.

erste Mal bewusst gesehen, dass sich Staatschefs mit dem Thema Klima auseinandersetzen. Dass das Thema in der großen Politik angekommen ist. Auch wenn das Treffen im

Nachhinein betrachtet gefloppt ist. Dann kam 2015 das Pariser Klima-Abkommen. Und damit wurde die Wertigkeit verschoben: Klima ist in der Hierarchie der Politik nach oben gewandert.

HEIDENREICH: Und andere Themen, die lange bestimmend waren, sind mittlerweile in den Hintergrund gerückt. So wie das Migrations- oder Flüchtlings Thema.

FRAGE: Wie konnte die Bewegung so erfolgreich wer-

den? Vor einem Jahr war es ein Mädchen mit einem Schild, heute gehen weltweit Menschen auf die Straße.

HEIDENREICH: Mich hat beeindruckt, wie die Umweltbewegung auf ein einziges Thema abgestellt hat. CO₂. Das ist in seiner Einfachheit ein extrem greifbares Ziel. Es ist ein klarer Indikator, so wie früher FCKW. Nur dass damals nicht so eine Bewegung losgetreten wurde.

SIEBENHÜNER: Die Wirkung von FCKW war klar wissenschaftlich belegt. Es zerstört die Ozonschicht. Das Thema war ein begrenztes Feld, das schnelle Lösungen ermöglicht hat. Die Klarheit gab es zu der Zeit im Klimabereich noch nicht.

FRAGE: Was zeichnet die Dynamik der Bewegung aus?

SIEBENHÜNER: Es ist wahnsinnig viel aufgebrochen. Jung gegen Alt, Jung gegen das etablierte System. Es ist ähnlich wie bei der Anti-AKW-Bewegung oder der APO, der außerparlamentarischen Opposition.

HEIDENREICH: Meine Generation wird zu Recht ähnlich kritisiert, wie wir selbst unsere Eltern nach der Nazizeit kritisiert haben: Wenn ihr es gewusst habt, warum habt ihr nichts getan?

FRAGE: Wie wirkt sich das aus?

HEIDENREICH: In der Politik-

wissenschaft wird neben der klassischen Spaltung in links und rechts zunehmend eine Spaltung in kosmopolitische und kommunitaristische oder nationale Orientierungen beobachtet. Das wurde beim Thema Migration und Flucht sehr deutlich. Und das erleben wir jetzt auch beim Thema Klima. Es entwickelt sich eine neue, kosmopolitische, klimabewusste Elite, die den anderen den Spiegel vorhält.

SIEBENHÜNER: Und es sind die Gebildeten, die sich den Wandel leisten können, die den Diskurs bestimmen. Das sind aber zeitgleich diejenigen, die durch ihren Lebenswandel mehr CO₂ produzieren.

HEIDENREICH: Und diese Scheinheiligkeit wird uns um die Ohren fliegen. Wir können Tag und Nacht vegane Pasten essen, wenn wir trotzdem weiter in den Urlaub fliegen oder Fachvorträge in Japan halten, dann wird unsere Klimabilanz schlecht sein.

FRAGE: Warum sind viele Menschen sofort so angefasst bei dem Thema? In den Sozialen Medien fliegen regelmäßig die Perlen

HEIDENREICH: Das Thema betrifft alle Lebensbereiche: Kann ich noch in den Urlaub fliegen? Fleisch essen? SUV fahren?

SIEBENHÜNER: Wir leben in einer Gesellschaft, in der der materielle Konsum wertvoll und identitätsstiftend ist. Was fahre ich? Wie ziehe ich mich an? Unsere Kernkonsumgüter werden gerade in Frage gestellt. Dadurch wird die Klima- zur Identitätsfrage. Da kommen viele, vor allem Ältere, nicht mit. Dazu wird das Recht auf die freie Individualentscheidung durch den derzeitigen Diskurs angezweifelt. Etwa durch die Frage: Habe ich das Recht, einen SUV zu fahren?

FRAGE: Und dadurch fangen Menschen an, in den Sozialen Medien aufeinander loszugehen?

HEIDENREICH: Ich betrachte Soziale Medien als kommunikative Massenvernichtungs- waffen. Und das ist auch unabhängig vom Thema Klima. Hasspostings haben eine toxische Wirkung: die Auswüchse sind enorm. Verbale Gewalt führt zu echter Gewalt.

SIEBENHÜNER: Facebook oder die Sozialen Medien haben sich so schnell entwickelt, da fehlt es am Zivilisationsprozess und der Entwicklung

entsprechender Regelungen.

HEIDENREICH: Und es ist ein Verstärkungsmechanismus: Nur wer radikale Positionen vertritt, wird im Netz gehört. Das findet Beifall. Ein

Beispiel: 2013 sind die Grünen noch mit ihrem Veggie-Day gescheitert. Heute würde ein solcher unverbindlicher Vorschlag vielen vermutlich nicht weit genug gehen. Doch dann wird sich zeigen, dass die schweigende Mehrheit nicht mehr lange schweigen wird. Das wird knallen. Dann könnte es zu massiven Spannungen zwischen Befürwortern und Gegnern klimaverträglicherer Politiken kommen. Ähnlich wie in der europäischen Flüchtlingskrise könnte die Stimmung kippen. Verstärkt würde dies durch Facebook oder Youtube. Dies deutete sich ja schon bei der Facebook-Gruppe Fridays for Hubraum an. Soziale Medien werden in Zukunft nicht einfach weiter so operieren können.

SIEBENHÜNER: Zeitgleich macht das Internet Informationen viel schneller erreichbar. Und damit auch schnell lebiger.

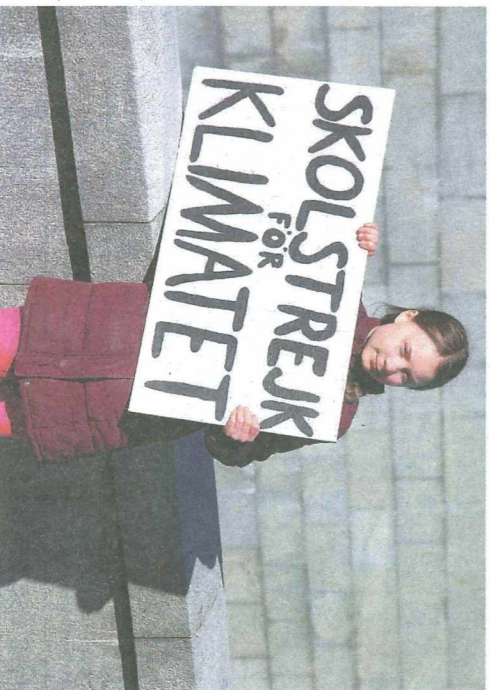
HEIDENREICH: Das stimmt. Wenn am Montag ein Thema auf die Tagesordnung gesetzt wird, dann interessiert das am Donnerstag schon keinen mehr. Und das kann dem Klimathema auch passieren.

FRAGE: Wie geht es jetzt weiter?

SIEBENHÜNER: Interessant wird die Frage, wie sich das Thema jetzt auf die nächsten Wahlen auswirkt. Wenn es vor den Wahlen vererbt, wird es lange dauern, bis das Umweltthema wieder hochkommt. Und es kann natürlich auch sein, dass einfach ein neues Event kommt, dass das Umweltthema überlagert. Ein neuer Irankrieg zum Beispiel.

HEIDENREICH: Es wäre spannend zu sehen, dass die Industrie das Thema als Chance begreift. Denn auch für sie ist eine zu zögerliche Klimapolitik ein Problem. Dabei sind die zu findenden Alternativen auch eine Innovationschance. Deutschland hat die Potenziale, diese für einen globalen Markt zu entwickeln.

SIEBENHÜNER: Das CO₂ muss runter und zwar auch in unserem täglichen Leben. Und die Industrie und die Technik tragen von der Politik müssen zukunftsfrüchtige Antworten finden.



Ein Mädchen, ein Schild: So hat der Schultstreik für das Klima seinen Anfang genommen.

BILD: JASON DEBROW

